

falls gelegentlich aufgegriffen, kaum zu folgen im Stande waren.

4.

Es würde schwer sein, einen Begriff von der Verwirrung zu geben, die sich Aller bemächtigte, die hinausgezogen waren, um den Polterabend mit Walther und Margarethen festlich zu begehen, als man nach einiger Zeit das Brautpaar vermißte. Der Hain, das einzige mögliche Versteck, war bald durchsucht, und somit auch der am Boden liegende, an Händen und Füßen gebundene Walther gefunden, der fast verzweifelt, vergeblich seine ganze Kraft aufboten, um sich zu befreien oder auch nur einen Hülfe bringenden Laut auszustößen. Der Vater stürzte herbei, allein wie wäre es möglich, den Schmerz des Greises, den herzzerreißenden Jammer des Bräutigams, die Trauer Aller zu schildern, kam doch die unheilvolle Nachricht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, der da zündet und einschlägt und jede Hoffnung vernichtet.

Wo die Braut hin sein konnte, ahnte man zwar richtig, allein da Walther den Räuber derselben gar nicht, die Knappen kaum flüchtig gesehen, so ließ sich doch keinerlei Gewißheit erlangen, und ob auch der wackere Bräutigam viele Wochen lang um die Lippoldshöhle herumgeschlich, so gab ihm doch kein Laut Kunde von seiner Liebe und nicht das entfernteste Zeichen leitete ihn auf Margarethens Spur, so daß er sie endlich verloren geben und mit dem Vater als eine Todte beweinen mußte. — Dieser selbst welkte sichlich dem Grabe zu; wie die Blume, der man das Licht der Sonne entzieht, keine Blüthen mehr treibt, dann die Blätter hängen läßt und endlich saftlos und geknickt zu Boden sinkt, so trug man nach kaum Jahresfrist den Greis zu Grabe, und wie der treue Walther seinem Sarge, so begleitete die Theilnahme Aller den geliebten Todten zur letzten Ruhestätte.

Auch Walther war ein Anderer geworden, sein freier kräftiger Geist zeigte sich stark genug, das Unvermeidliche zu ertragen, aber, verschlossen, sprach er sich nur selten aus, tiefer Schmerz lebte in seiner Seele fort und er pflegte ihn wie die heilige Flamme des Altars; dieser Schmerz war eins mit seinem Leben, ob es auch den Anschein haben mochte, als

werde derselbe durch die fast überreizte Thätigkeit verdrängt, welche der rüstige Mann in der Werkstatt entfaltetete, die ihm Meister Valentin vererbt hatte.

5.

Lippold erreichte seine Höhle mit solcher Schnelligkeit, daß sich Margarethe noch nicht von ihrer Ohnmacht erholt hatte, als er sie auf eine Ruhestatt aus roh gezimmertem Holze, und leicht hin mit etwas Moos bedeckt, in seinem Gemache niederlegte. Dasselbe war ziemlich geräumig rund in den Felsen gehauen und empfing sein Licht durch eine hoch oben angebrachte Oeffnung, indeß eine Leiter nach der Küche hinunterführte, deren Schornstein, ebenfalls oben an der Seite befindlich, gleichzeitig Luft und Licht einlassen mußte. Von dem Wohnzimmer führte eine eiserne Thüre zu dem steinernen Gebäude, welches die halbdunkeln Höhlen schloß, deren sich übrigens noch mehrere, die zu verschiedenen Zwecken benutzt wurden, in dem Felsen fanden. —

Längst schon hatte der Wegelagerer ein weibliches Wesen für sich gewünscht, das seine Wirthschaft führe und ihn pflegen solle, wenn er von seinen Streifereien heimkehrte, kaum aber sah sein Auge die schöne Margarethe, als auch in seinem sonst jedem edleren Gefühle verschlossenen Herzen wilde Leidenschaft aufloderte; und damit war auch sein Entschluß gefaßt, er raubte das Mädchen, welches, einmal in der Höhle niedergelegt, seiner rohen Liebe nachgeben mußte, wenn es nicht den Kopf an den Felsen zerschellen wollte. —

Werfen wir einen Schleier über Margarethens Erwachen, als sie sich allein in der düstern Höhle mit dem Räuber ihrer selbst und ihres Glückes sah, dessen unheimliche Züge ihren Abscheu nur noch steigerten, lassen wir das Bild der unendlichen Pein unenthüllt, welche das Mädchen, fern von Allen, die ihr lieb und theuer, erfüllte, von ihrer Seite gerissen in einem Augenblicke, wo sie in einem Meer von Liebe und Glück schwamm, — und nun allein, auf Gottes weiter Welt allein, mit einem unendlich verhaßten Wesen, allein in den öden Mauern einer Höhle, die ihre Klagen in sich aufnahm, ohne sie weiter gelangen zu lassen. — Noch wählte sie zu träumen, doch nur zu bald sollte die fürchterliche Wirklichkeit der Unglücklichen entgegentreten. Die